

Sangha – Gemeinschaft¹

Es ist natürlich und menschlich verständlich, daß der Buddha, der Erhabene und Vollkommen Erwachte, als Verkünder der Lehre und des vom Leiden befreienden Pfades Seinen festen Platz in unserem Bewußtsein und damit in unserem Denken hat – und ebenso die Lehre und der sich aus ihr ergebende Pfad, der uns sicher zu dem so sehr ersehnten Ziel der endgültigen Befreiung vom Kreislauf der Geburt und des Todes und damit vom Leiden führt.

Ich habe aber wiederholt darauf hingewiesen, daß wir als Buddhisten nicht nur zur Lehre, über die so gern und so viel geredet und diskutiert wird, und zum Buddha als ihrem Verkünder Zuflucht genommen haben und ständig Zuflucht nehmen, sondern daß wir gehalten sind, Zuflucht zu den „Drei Kostbarkeiten“ zu nehmen, nämlich zum Buddha, zur Lehre und zur Gemeinschaft, dem *S a n g h a* !

Wir müssen uns klar machen, daß diese drei Kostbarkeiten eine Einheit darstellen und daß alle drei, obwohl in einer Reihenfolge aufgezählt, nicht als erstes, zweites und drittes Juwel zu betrachten sind, womit dem Sangha, der Gemeinschaft, ein dritter Rang zugewiesen wäre, sondern daß alle drei Juwelen gleichwertig nebeneinander und miteinander bestehen!

Aus den bisher angestellten Betrachtungen des Sangha hat sich bereits herausgeschält, daß wir im Sangha nicht nur den noch bestehenden Mönchsorden sehen, sondern eine Gemeinschaft aller, die auf dem gleichen Pfad dem gleichen hohen Ziel zustreben, vor allem allerer, die auf dem Pfad der von Shinran Shônin wiederaufgezeigten Praxis des *Nembutsu* – des ständigen Denkens an Buddha – der Hingeburt ins Lautere Land zustreben, um dort frei von allen Hindernissen das höchste Ziel der Vollkommenen Erleuchtung und der damit verbundenen endgültigen Befreiung vom Leiden zu verwirklichen.

Heute möchte ich nun aber in der Deutung des Begriffs Sangha noch weiter gehen, denn die Lehre des Erhabenen ist zu weit und zu tief, um sich in irgendeiner Weise abgrenzen zu lassen.

Wir wissen, daß in den alten Schriften wiederholt davon die Rede ist (und Shinran Shônin hat auch immer wieder darauf hingewiesen),

¹ Dieser Text wurde anlässlich des Vesakh-Festes am 23.4.1967 im Berliner *Shin*-Tempel als Predigt gehalten.

daß der Buddha 84000 Tore zum *Nirvâna* geöffnet hat, um allen Wesen entsprechend ihrer Anlagen und Charaktere den Eintritt zu ermöglichen. Wir dürfen hieraus nun einmal ganz nüchtern und logisch den Schluß ziehen, daß der *Shin*-Pfad des Buddhismus, obwohl für uns der beste, durchaus nicht den einzigen Weg bzw. die einzige Methode zur Verwirklichung des Ziels darstellt. Die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung kann als bewiesen betrachtet werden durch die Existenz zahlreicher Schulen innerhalb des Buddhismus, von denen sich eine jede auf echte Buddha-Lehre gründet und einen der 84000 Wege praktiziert.

Auf dieser Tatsache beruht wiederum eine andere, daß nämlich die Schulen des Buddhismus einander nicht rivalisierend oder gar feindlich gegenüberstehen, sondern miteinander bestehen wie die Zweige eines Baumes, die mit dem gleichen Stamm verwachsen sind. Und wie dieser Stamm, solange der Baum lebendig ist, immer neue Äste und Zweige natürlich wachsend hervorbringt, so sind auch im Laufe der Jahrtausende bis in die Gegenwart hinein am Stamm der Buddha-Lehre immer wieder Äste und Zweige gesprossen, die den besten Beweis für die ungebrochene Kraft der Lehre erbringen.

Die verschiedenen Sekten bzw. Schulen innerhalb des Buddhismus dürfen also keinesfalls als Absplitterungen angesehen werden, sondern als das, was sie nach den soeben angestellten Überlegungen wirklich sind, nämlich Beweis für die Lebendigkeit der Lehre, denn nur ein abgestorbener, toter Baum bringt keine neuen Triebe, keine neuen Äste und Zweige hervor.

Welche Konsequenzen ergeben sich nun daraus für uns als religiöse Nachfolger des Erhabenen auf dem von ihm aufgezeigten Pfad?

Eigentlich weiter nichts als eine vorbehaltlose Toleranz allen anderen Interpretationen und Praktiken gegenüber, die auf einer gleichen religiösen Auffassung der Buddha-Lehre fußen und der Verwirklichung des gleichen Zieles dienen, dem auch wir zustreben.

Es steht uns also nicht zu darüber zu richten, ob angewandte Praktiken gut oder schlecht sind, zu nüchtern oder zu phantasie reich, denn es ist sicher und durch die Lehre bestätigt, daß sie, wenn konsequent geübt, zum gleichen Ziel führen! Es gibt keine Praxis, die für alle gleichermaßen dienlich ist, wie es der Erhabene auch erkannt und weshalb Er den Weg auf so mannigfache Weise aufgezeigt hat.

Absolut und universal ist nur die Lehre an sich, und so sind denn trotz unterschiedlicher äußerer Kennzeichen bzw. Methoden die vier

Heiligen Wahrheiten, der Heilige Achtfache Pfad und die daraus sich ergebenden Konsequenzen die Basis, auf der alle Schulen bzw. Sekten des Buddhismus ihre Praktiken zur Verwirklichung aufgebaut haben und wodurch sie in ihrem innersten Wesenskern miteinander verbunden sind.

Aus dieser Feststellung ergibt sich nun die einfache Schlußfolgerung, daß der Sangha – die Gemeinschaft – nicht nur eine einzige Schule bzw. Sekte ist, sondern die Gesamtheit aller, die gemäß der Lehre des Erhabenen nach dem hohen Ziel der Befreiung vom Leiden, vom Kreislauf von Geburt und Tod streben.

Daraus nun ergeben sich besonders für uns abendländische Buddhisten neue Perspektiven für die Zukunft des Buddhismus im Abendland und es hat den Anschein, als ob ähnliche Gedankengänge auch schon an anderen Stellen vereinzelt im Entstehen begriffen sind.

Wir brauchen uns dabei nicht um unsere asiatischen Brüder und Schwestern zu sorgen, denn was ich soeben hier ausgeführt habe, ist ihnen zumeist eine Selbstverständlichkeit. Nur wir Abendländer sind noch zu stark im „unterscheidenden Denken“ befangen (weil wir dazu erzogen worden sind) und lassen in uns selbst den Gemeinschaftsgeist immer wieder hemmen oder gar ertöten, weil wir die äußeren Merkmale eben „unterscheiden“ und gewissenhaft „katalogisieren“ und dabei das gemeinsame Streben nach einem gemeinsamen Ziel außer Acht lassen. Solche Praxis aber widerspricht dem Geist der Buddha-Lehre und es wäre gut, wenn wir sie mehr und mehr aufgeben, um mehr Bewegungsfreiheit für das Wesentliche zu gewinnen, für das, um dessentwillen wir die Lehre des Erhabenen für uns als Lebensweg angenommen haben, zum Heil für einen jeden von uns und damit zum Heil für viele.

Wenn ich zuvor von Perspektiven sprach, die sich aus einer dem Geist der Lehre entsprechenden universalen Interpretation des Begriffs Sangha ergeben können, so habe ich damit keinen „Organisationsplan“ gemeint, sondern vielmehr eine geistige Bruderschaft, innerhalb welcher ein jeder ungehindert und ungestört den Weg geht, der seinen Anlagen und seinem Charakter entspricht – ungestört und ungehindert, weil es dann keine Diskussionen und Argumentationen über das „wie und auf welche Weise“ geben kann, sondern nur noch gegensei-

tige Achtung und Ermutigung, die ein jeder noch dringend braucht, solange er das Ziel noch nicht verwirklicht hat.

Eine aufgrund von (mehr oder weniger guten) Kompromissen gegründete Organisation wäre wegen der nun einmal vorhandenen persönlichen und menschlichen Schwächen eher eine Abschirmung gegen den Geist der Lehre (wie es jede „Heilsbürokratie“ ihrem Wesen nach ist) als ein Gefäß des *Dharmakâya*, des Geistes der Lehre, der allein lebendig ist. Wenn aber eine solche auf den Buddha-Geist gegründete Gemeinschaftlichkeit besteht, werden sich die Geister aus den verschiedenen Schulen und Sekten stets zusammenfinden, die bereits einen Hauch dieses Buddha-Geistes in ihrem eigenen Streben verspürt haben, und sie werden dann in summa der Spiritus Rector nicht nur ihrer eigenen Gruppe, sondern eines universalen Sangha sein, der die Verkörperung des *Dharmakâya* in unserem Bereich darstellt!

Dieses hohe, ideale Ziel läßt sich aber nicht erstürmen, sondern alle müssen gemeinsam da hineinwachsen. Es hat keinen Zweck, mit edler Begeisterung auf andere einzureden und sie zu überreden.

Das einzig Zweckmäßige ist, daß wir in unserer kleinen Gemeinschaft den uns gezeigten Weg der Praxis des Nembutsu, des ständigen Denkens an Buddha, unbeirrt weitergehen, daß wir in diesem Denken unsere Blickfelder beständig erweitern, begrenzte Begriffe dadurch ausdehnen, zu immer weitergehenden Konzeptionen kommen und so allmählich zu Ausstrahlungspunkten dieses Buddha-Geistes werden, was in dem Maße Wirklichkeit wird, wie wir unser persönliches und eingegengtes Selbst aufgeben.

Ich bin zuversichtlich in Bezug auf die weitere Entwicklung, denn obwohl wir zahlenmäßig die kleinste buddhistische Gruppe sind, lassen sich Auswirkungen erkennen, die darauf hindeuten, daß der Geist der Lehre über unser noch recht persönliches Wirken hinausgeht.

Es bestätigt sich als Wahrheit, was Vasubandhu sagte, daß nämlich das Licht des Buddha Amida allezeit und ungehindert das ganze Universum durchdringt.

Je mehr Hindernisse wir aber in uns fallen lassen, umso stärker wird das Licht scheinen, das Shinran Shônin in seinem *Shôshin-Nembutsu-Ge* sinngemäß mit folgenden Worten preist:

Du bist das Licht, das ewig strahlt,
das Licht, das ohne Grenzen ist,
das Licht, das ohne Hindernisse
ganz unvergleichlich hell erstrahlt!

Du brennend Licht, Du reines Licht,
Du Licht der Freude und der Quell,
daraus der Weisheit Licht entspringt.
Du unaufhörlich strahlend' Licht,
das Menschegeist nicht fassen kann,
das Worte nicht beschreiben können!

Licht, dessen Kraft weit übertrifft
die Helligkeit von Sonn' und Mond!
Und alles lebt in Deinem Licht, dem Einen Licht,
das auf zahllose Welten strahlt!

Dein Licht scheint uns zu jeder Zeit
und schließt uns alle in sich ein:
es ist uns Führer Tag und Nacht
und beschützt uns auch zugleich.

Obwohl die Zweifel sind geschwunden,
sind doch noch Gier und Haß und Wahn
und zieh'n gleich Wolken über uns,
verdunkelnd wahren Glaubens Licht.

Das ist wohl so, als wenn am Himmel
die Sonn' von Wolken ist verdeckt:
wir seh'n sie nicht, doch dringt ihr Licht
trotzdem zu uns , denn
L i c h t i s t i m m e r !